

Martin Krauß

Dank an Jochen Goetze

**Dankesworte gehalten bei der Mitgliederversammlung des Heidelberger
Geschichtsvereins am 23. Juni 2015**

Lieber Herr Goetze,

anlässlich unserer heutigen Mitgliederversammlung möchten wir uns gerne bei Ihnen für Ihr langjähriges Engagement im Heidelberger Geschichtsverein und insbesondere für Ihre Tätigkeit in der Jahrbuch-Redaktion bedanken. Auch als Autor waren Sie von Anfang an dabei und es gibt kaum ein Jahrbuch, in dem kein Beitrag von Ihnen zu finden ist, aber darauf werde ich später noch eingehen.

Zunächst wird es etwas persönlich. Als mich vor ein paar Wochen die Bitte erreichte, Sie mit einer kleinen Laudatio zu ehren, habe ich mich spontan dazu bereit erklärt, da ich mich in gewisser Weise als Ihr Schüler empfinde. Die Erinnerungen an Ihre Lehrveranstaltungen, die ich als Student zu Beginn der 1980er Jahre besucht habe, sind mittlerweile natürlich sehr selektiv. Im Gedächtnis geblieben ist mir insbesondere Ihre Erläuterung eines Siegels und was man aus den darauf abgebildeten Personen und Gegenständen alles erfahren kann, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Rechtsstellung hansischer Kaufleute, sondern auch über mittelalterlichen Schiffsbau und andere Aspekte der materiellen Kultur. In der Rückschau zählen Sie zu den fünf bis sechs Lehrerpersönlichkeiten an Schule und Hochschule, die spezifische Interessen bei mir geweckt und mir Zugänge zu neuen Themenbereichen erschlossen haben.

Ich wollte es dann aber noch etwas genauer wissen und habe in meinem Studienbuch nachgesehen, ausweislich dessen ich sechs Lehrveranstaltungen bei Ihnen besucht habe, und zwar im Wintersemester 1981/82 ein Proseminar über „Das Verhältnis der Kurpfalz zum Reich“, die Proseminararbeit behandelte „Die Wahl Günthers von Schwarzburg zum Gegenkönig“. Ich muss gestehen, dass mir die Details des Themas heute nicht mehr unmittelbar präsent sind. Damit hätte ich es eigentlich bewenden lassen können, den notwendigen Mittelalter-Schein hatte ich in der Tasche und auch meine eher dürftigen Lateinkenntnisse waren nachgewiesen. Aber gleich im darauffolgenden Sommersemester 1982 habe ich zwei Übungen bei Ihnen besucht, eine „Einführung in die Chronologie“ und eine zum Thema „Die städtische Ratsgewalt am Beispiel Lübecks“, aus der wohl die geschilderte Erinnerung an die Interpretation des Siegels stammt. Es folgten im Wintersemester 1982/83 eine Übung über „Probleme der historischen Geographie“ und schließlich noch in den beiden folgenden Semestern Paläographie I und II. Man kann also durchaus feststellen, dass eine Lehrveranstaltung bei Ihnen zum Standard-Semesterprogramm meines Grund- und Hauptstudiums zählte, und das wohlgernekt freiwillig, denn lediglich das Proseminar war eine Pflichtveranstaltung.

Dass ich mich während meines Studiums und auch in meiner beruflichen Tätigkeit hauptsächlich mit Aspekten der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte befasst habe, dazu haben Sie, lieber Herr Goetze, Ihren Teil beigetragen. Mein Schwerpunkt liegt zwar auf

Themen des 19. und 20. Jahrhunderts, ein Interesse für die Geschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit habe ich mir dank der bei Ihnen gelegten Grundlagen gleichwohl bewahrt.

Damit aber genug der persönlichen Reminiszenzen, schließlich geht es heute ja um Ihre Aktivitäten im Heidelberger Geschichtsverein. Sie zählen nicht nur zu den 19 Gründungsmitgliedern, die den HGV am 12. November 1993 ins Leben gerufen haben, sondern von Anfang an auch zu den Autoren unseres Jahrbuchs. Gleich im ersten Band von 1996 geht es programmatisch los mit einem Beitrag über „Umriss einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Heidelbergs im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“ und einem weiteren über „Gassen, Straßen und Raster oder die Anfänge der Stadt Heidelberg. Überlegungen und Gedanken zum Heidelberger Stadtgrundriß“. Im zweiten Band von 1997 haben Sie über „Das erste eigene Gebäude der Universitätsbibliothek im 15. Jahrhundert“ und über den „Bau des Neckarstadens 1896/97“ geschrieben. Sie haben sich also nicht nur mit Themen des Mittelalters und der frühen Neuzeit sondern auch mit späteren Epochen beschäftigt, wie auch Ihr Artikel „Blinde Werkzeuge mit drei Flintensteinen. Der Frankfurter Wachensturm vom 3. April 1833 und die Folgen“ im 1998er Jahrbuch belegt.

Es folgen Beiträge über „Die Kurpfalz im Westfälischen Frieden von 1648“ und den „Kelterturm“ im Jahrbuch 1999 und über „Die Geschichte des Reformierten Spitals zu Heidelberg“ sowie über „Das Institut für fränkisch-pfälzische Geschichte“ im Jahrgang 2000. Im darauffolgenden Jahr dann ein Artikel mit der Überschrift „... und täglich die Zeit holen gehen. Heidelberg im Wandel der Zeit-Messung“. Das ist so eines der typischen Goetze-Themen, die mich schon als Student besonders angesprochen haben.

Im Jahrbuch 2002 geht es dann wieder zurück in das Mittelalter und die frühe Neuzeit mit Beiträgen über „Das Heidelberger Stadtrecht“ und über die „Chronik der Familie Erkenbrecht“. Es folgen „„Gemeinsame Sache‘. Kurpfalz, Hirschhorn und die Schicksale der Juden im 14. Jahrhundert“ im Jahrbuch 2004 und „Der links-gerichtete Adler im Chor der Heiliggeistkirche in Heidelberg“ im Band von 2011. In den nächsten beiden Jahrgängen haben Sie dann eine Zeitschriftenschau über „Archäologische Funde 2008/09“ und einen Artikel über „Die Häuser der 1390 aus Heidelberg vertriebenen Juden“ publiziert. Ihr Beitrag in unserem Jubiläumsband von 2014 befasst sich mit der „mittelalterlichen Wasserversorgung Heidelbergs“.

Wenn ich richtig gezählt habe, komme ich – ohne Berücksichtigung der Rezensionen – auf insgesamt 17 Jahrbuchbeiträge aus Ihrer Feder. Daneben haben Sie als Mitglied der Jahrbuch-Redaktion, der Sie von Anfang an angehört haben, zahlreiche Beiträge anderer Autoren betreut und mit Ihrem Sachverstand wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Jahrbuch unseres bescheidenen Vereins mittlerweile als das maßgebliche Periodikum zur Geschichte der Stadt Heidelberg etabliert hat.

Lieber Herr Goetze, in anderen Vereinen würde man Ihnen für Ihre Verdienste jetzt eine goldene Ehrennadel oder dergleichen überreichen. Da wir aber nicht über derlei Insignien verfügen und sie wohl auch nicht so recht zu unserem Verein passen würden, bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen namens des Vorstands, der Redaktion und aller Mitglieder ein herzlich empfundenes Dankeschön zu sagen.